

Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>365-Euro-Jugendticket für den Nahverkehr endlich umgesetzt</u> Würdigung des Freiwilligendienstes und Beitrag zum Umweltschutz	2
<u>Bei Impfpflicht das gesamte Gesundheitswesen bedenken</u> Fachverbände: Verkürzung auf die Altenhilfe führt zu Stigmatisierungen	3
<u>Appell an Impfbereitschaft in der Bevölkerung</u> Verantwortung in der Pandemie gemeinsam tragen	4
<u>Gedenkfeier für die Opfer von Grafeneck</u> Inklusiver Gottesdienst und Kunstaussstellung zum Buß- und Bettag 2021	5
<u>Attraktiver: Diakonie belegt Spitzenposition bei den Gehältern</u> Beschäftigte in sozialen und Pflegeberufen verdienen in der Diakonie mehr	6
<u>Mit Leidenschaft für Brot für die Welt</u> Hans-Otto-Hahn-Medaille für außerordentliches Engagement an Ehepaar Schultheiß	7

Aus den Regionen

<u>Hospiz Stuttgart plant Tageshospiz</u> Neues Angebot soll stationäre und ambulante Palliative Care ergänzen	8
<u>Eva Stuttgart startet Podcast-Reihe über Gewalt im Namen der „Ehre“</u> Beratungsstelle Yasemin klärt über Gewalt gegen Frauen auf	9
<u>Der Berufs- und Bildungs-Informationstag der Paulinenpflege Winnenden</u> Online-Format bietet Beratungs- und Informationsmöglichkeiten zu Ausbildungen.	10
<u>Arbeiten für die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung ausgezeichnet</u> D. Ludwig Schlaich Stiftung verleiht Preise für Facharbeiten in der Heilerziehungspflege	11
<u>Die Angst vor einer Blamage ist nach wenigen Stunden vergessen</u> Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene der eva	12
<u>Schwere Texte leicht verständlich machen</u> Neues Übersetzungsbüro der Diakonie Stetten für Leichte Sprache	13

Kurznachrichten 14

Personalnachrichten 16

365-Euro-Jugendticket für den Nahverkehr endlich umgesetzt**Würdigung des Freiwilligendienstes und Beitrag zum Umweltschutz**

Stuttgart. Die Diakonie Württemberg begrüßt die Absicht des Landes, ein 365-Euro-Jugendticket im Nahverkehr einzuführen. „Unsere jahrelangen Forderungen, in Zügen, Bussen und Bahnen vergünstigte Preise speziell auch für die Engagierten in den Freiwilligendiensten anzubieten, haben nun Früchte getragen“, freut sich Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg.

Die Diakonie Württemberg fordert die Verkehrsverbünde im Land auf, dieses Angebot zügig umzusetzen. „Unsere Freiwilligen setzen sich in ihren Diensten voll ein, erhalten aber nur ein Taschengeld“, so Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg. Die Förderung der Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs sei ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz. Das im Koalitionsvertrag vorgesehene Ticket für 365 Euro im Jahr sei sinnvolles Angebot und wichtige Anerkennung des Einsatzes der Freiwilligen im Sozialen, besonders in der Pandemiezeit. pm

Weitere Informationen: Wolfgang Hinz-Rommel,
Abteilungsleiter Freiwilliges Engagement, Tel.: 0711 1656-236,
E-Mail: hinz-rommel.w@diakonie-wuerttemberg.de

Bei Impfpflicht das gesamte Gesundheitswesen bedenken**Fachverbände: Verkürzung auf die Altenhilfe führt zu Stigmatisierungen**

Stuttgart. Die Forderung nach einer Impfpflicht im Gesundheitswesen hebt besonders auf die Beschäftigten in der Altenhilfe ab. „Diese Betonung greift zu kurz und stigmatisiert unsere Mitarbeitenden in der Altenhilfe als Verursacher für das pandemische Geschehen,“, sagt Dr. Eberhard Goll, Vorsitzender des Württembergischen Evangelischen Fachverbands für Altenhilfe im Diakonischen Werk Württemberg. Er bezieht sich auch auf die Forderung der Ministerpräsidentenkonferenz am vergangenen Donnerstag.

Es suggeriere, dass ausschließlich das Pflegepersonal in den Einrichtungen eine Gefahr für die vulnerablen Personengruppen darstellt. „Diese gezielte Forderung verkennt die Tatsache, dass das Gesundheitswesen aus weiteren Berufsgruppen besteht, die ebenso an der Versorgung der gefährdeten Personengruppe beteiligt sind: Therapeuten, Gutachter der Krankenkassen, Hausärzte, Verwaltungsangestellte, Reinigungskräfte oder medizinische Fachangestellte, öffentlicher Gesundheitsdienst und Rettungsdienste. Es muss eine klare und eindeutige Beschreibung der zur Impfung verpflichteten Personengruppe geben.“

Goll fordert auch eine Klärung, unter welchen Bedingungen Mitarbeitende zwischen Erst- und Zweitimpfung arbeiten können. Übergangsfristen bis zur vollständigen Immunisierung müssten möglich sein. „Die Einrichtungen müssen rechtssichere Personalentscheidungen treffen können.“ Auch seien zu erwartende Lücken in der Versorgung und der wirtschaftliche Aufwand durch freigestellte oder kündigende Mitarbeitende mitzubedenken und zu regeln. „Hier muss der Rettungsschirm greifen.“

„Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie unverzichtbar das große Engagement des Pflegepersonals in stationären und ambulanten Angeboten der Altenhilfe ist“, so Jochen Schnizler, Vorsitzender des Evangelischen Landesverbands für Diakonie-Sozialstationen in Württemberg. Sie seien einem höheren Risiko ausgesetzt, sich selbst zu infizieren. Auch er sagt: „Eine Impfpflicht ist nur dann sinnvoll, wenn sie mindestens für alle Beschäftigten im Gesundheitswesen gilt. Eine Impfpflicht ausschließlich für Pflegekräfte der Altenhilfe lehnen wir entschieden ab.“ pm

Weitere Informationen: Gabriele Hönes, Abteilungsleiterin Gesundheit, Alter, Pflege,
Tel.: 0711 1656-264, E-Mail: hoenes.g@diakonie-wuerttemberg.de.

Appell an Impfbereitschaft in der Bevölkerung

Verantwortung in der Pandemie gemeinsam tragen

Stuttgart. Die Diakonie in Baden und Württemberg appelliert angesichts der dramatisch steigenden Infektionszahlen an die Bevölkerung, sich impfen zu lassen. „Wir erleben besonders in unseren Einrichtungen der Pflege und der Behindertenhilfe sowie in unseren kirchlichen Krankenhäusern eine starke Belastung des Personals und der Bewohnerschaft“, sagt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg.

Die Solidarität mit alten und vorerkrankten Menschen, aber auch mit dem medizinischen und pflegerischen Personal verlange es, sich für eine Impfung zu entscheiden. Dies betreffe auch die Bereitschaft zur dritten Impfung. „In unseren Einrichtungen für pflegebedürftige, behinderte und wohnungslose Menschen erleben wir jetzt, dass Ansteckungen auch bei geimpften, aber geschwächten Menschen zu schweren Verläufen der Erkrankung führen können“, stellt Noller fest. Wenn alle Menschen, die es gesundheitlich können, den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission folgen und sich für eine Impfung entscheiden, würde dies schwere Erkrankungen bis hin zu Todesfällen vermeiden helfen. „Für mich ist die Impfung ein Akt christlicher Verantwortung zum Schutz vulnerabler Mitmenschen,“ betont Oberkirchenrat Urs Keller von der Diakonie Baden. Mit Sorge wird in der Diakonie auch gesehen, dass Menschen, die sich nicht impfen lassen, sich selbst gefährden: „Die Zahl der nicht geimpften Personen, die auf Intensivstationen behandelt werden müssen und dort auch versterben, spricht eine deutliche Sprache“, sagt der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden.

Eindringlich bittet die Diakonie insbesondere alle Pflegekräfte und alle, die mit gefährdeten Personen zu tun haben, den Impfeempfehlungen der Experten und Expertinnen zu folgen. Bei der Diskussion über eine Impfpflicht für Pflegekräfte dürften aber auch die anderen Berufsgruppen nicht vergessen werden, die engen Kontakt zu anderen Menschen haben: Friseure, Physiotherapeutinnen, Kassierer im Supermarkt und andere, so die Diakonie. Auch Besucherinnen und Besucher von Pflegeheimen, Reinigungs- und Küchenpersonal könnten den Virus übertragen.

Noller und Keller bewerten die Covid-19-Pandemie insgesamt als ein globales Problem, das nur global gelöst werden könne. Als Landesstellen für Brot für die Welt hielten es die Diakonischen Werke in Baden und Württemberg moralisch und im Sinn der Menschenrechte für geboten, dass alle Menschen gleichermaßen vor dem Virus geschützt werden. Die Vorstandsvorsitzenden verweisen auf Projekte, mit denen Impfaktionen und Aufklärung im globalen Süden unterstützt werden. Auch wissenschaftlich und wirtschaftlich sei ein gemeinsames Vorgehen in unserer Gesellschaft und weltweit sinnvoll. Denn sollte das Coronavirus nicht gemeinsam weltweit bekämpft werden, könnten in vernachlässigten Regionen aggressive Mutationen entstehen, die dann wieder die ganze Menschheit bedrohen. Weitere Infektionswellen und Lockdowns würden zu noch mehr Armut und Hunger führen. Deshalb müssten die Menschen weltweit die Möglichkeit haben, sich impfen zu lassen. pm

Weitere Informationen: Gabriele Hönes, Abteilungsleiterin Gesundheit, Alter, Pflege, Tel.: 0711 1656-264, E-Mail: hoenes.g@diakonie-wuerttemberg.de.

Gedenkfeier für die Opfer von Grafeneck**Inklusiver Gottesdienst und Kunstausstellung zum Buß- und Bettag 2021**

Stuttgart. Bei der Feier zum Gedenken an die Opfer von Grafeneck rief Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, dazu auf, alle Menschen als gleich würdig anzusehen. „Dass Menschen, die anders sind, ihr Lebensrecht abgesprochen bekommen, hat eine lange Tradition in der Menschheitsgeschichte. Sie reicht bis in unsere Zeit. Die Ermordung von Menschen, die von der nationalsozialistischen Ideologie als lebensunwert eingestuft wurden, reiht sich in diese Geschichte ein, die damit aber noch lange nicht endet. In Grafeneck und anderswo wurden diese menschenverachtenden Gedanken grausige Realität.“

Während der NS-Zeit wurden Menschen mit Behinderung im Rahmen der „Aktion T4“ mit Bussen auf Schloss Grafeneck gebracht und dort „behandelt“ – wie man den Angehörigen erzählte. 10.654 Menschen wurden dort umgebracht.

Die Diakonie verstehe sich vor allem als Anwältin für arme und auf andere Weise benachteiligte Menschen, die selbstbestimmt leben sollen. Sie zu befähigen, für ihre Rechte einzutreten, sei diakonische Aufgabe, so Noller.

Anschließend an den inklusiven Gottesdienst hielt Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck, einen Vortrag über den Umgang nach 1945 mit der nationalsozialistischen Euthanasie. 50 Jahre habe es gedauert, bis die Gedenkstätte in Grafeneck errichtet wurde. Stöckle mahnte an, dass Geschichte nicht vergehe und je weiter sie zurückliege, desto näher komme sie uns.

In seiner Ausstellung „Grafeneck 10654“ thematisierte der Künstler Jochen Meyder in 10.654 Tonfiguren mit individuellen Gesichtern die Opfer von Grafeneck und machte so die Zahl der Getöteten begreifbar. Die Figuren können von der Gedenkstätte mitgenommen werden und sollen so die Botschaft in die Welt tragen. Sie stehen für Menschenrechte, Toleranz und friedliches Zusammenleben. Ziel solle es sein, statt Defizite aufzulisten, die individuellen Fähigkeiten zu erkennen und in die Gesellschaft einzubringen. If

Weitere Informationen: Martin Schwarz,
Abteilungsleiter Theologie und Bildung, Tel.: 0711 1656-267,
E-Mail: schwarz.m@diakonie-wuerttemberg.de

Attraktiver: Diakonie belegt Spitzenposition bei den Gehältern

Beschäftigte in sozialen und Pflegeberufen verdienen in der Diakonie mehr

Stuttgart. Kaum ist die Diakonie-Webseite www.attraktiver-wuerttemberg.de online, folgt die Bestätigung durch das unabhängige Branchenmedium Wohlfahrt Intern: Die Diakonie belegt die Spitzenposition im Tarif-Ranking. Dies basiert auf aktuellen Erhebungen des Entgeltatlasses der Bundesagentur für Arbeit.

„Dies ist eine hervorragende Anerkennung des Kommissionswegs. Die Top-Ergebnisse zeigen, dass der Weg über Arbeitsrechtliche Kommissionen zu besonders guten Gehältern und Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diakonie führt“, freut sich Dietmar Prexl, Vorsitzender der Kommission für Unternehmensfragen im Diakonischen Werk Württemberg.

Das Diakonische Werk Württemberg hatte Ende Oktober die Webseite www.attraktiver-wuerttemberg.de ins Netz gestellt, um Führungskräfte, Mitarbeitende sowie die Fachöffentlichkeit über die besonders attraktiven Gehälter und Arbeitsbedingungen sowie die Besonderheiten der Verhandlung der Diakonie-Tarife zu informieren.

„Wir wollen damit ein klares Zeichen auch für die Attraktivität der Pflege- und Sozialberufe setzen,“ so Dr. Robert Bachert, Finanzvorstand des Diakonischen Werks Württemberg. „Das ist auch ein wichtiger Schritt zur Umsetzung unserer Strategischen Ausrichtung. Diese sieht die Thematisierung der notwendigen Anerkennung diakonischer Arbeit vor und den Einsatz für eine gesellschaftliche und politische Wertschätzung sozialer Berufe und Tätigkeiten.“ Zudem sei es für die gesamte Branche und die Zukunft der Pflege ein wichtiges Zeichen.“

Auf der Website www.attraktiver-wuerttemberg.de gibt es weitere Informationen. pm

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

Mit Leidenschaft für Brot für die Welt**Hans-Otto-Hahn-Medaille für außerordentliches Engagement an Ehepaar Schultheiß**

Filderstadt/Stuttgart. Für ihr außerordentliches Engagement für Brot für die Welt haben Karin und Johannes Schultheiß die Hans-Otto-Hahn-Medaille erhalten. Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Landesstelle Brot für die Welt, verlieh sie ihnen in Ostfildern-Nellingen.

Seit mehr als 20 Jahren engagiert sich das Ehepaar Schultheiß privat und beruflich als Inhaber eines Bäckereibetriebs mit vielfältigen Projekten. Begonnen hat der Einsatz mit der Idee für ein Charity-Projekt zur Gründung der Bäckerinnung Alb/Neckar/Fils 2001. Rund 300 Betriebe verkauften insgesamt fast 100.000 „Eine-Welt-Brote“ zu Gunsten von Brot für die Welt. Projekte wie „Brot zum Teilen – So gut kann Hilfe schmecken“, „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ und der „Brotlauf – Ich lauf für die Welt“ folgten.

Oberkirchenrätin Annette Noller sagte in ihrer Laudatio: „Gerechtigkeit ist für Sie: teilen dessen, was wir haben, mit allen Menschen weltweit.“ Die Begeisterung des Ehepaars Schultheiß, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen, sei ansteckend. „Wenn Sie von einem Projekt überzeugt sind, dann reißen Sie förmlich die Menschen um sich herum mit. Seien es Spendenaufrufe im privaten Bereich für Mosambik. Oder das Überzeugen von Bäckerkollegen, bei Aktionen mitzumachen und auch mal mit der ganzen Belegschaft für einen guten Zweck laufen zu gehen. Diese positive optimistische Begeisterung ist wunderbar und damit haben Sie sehr viel erreicht.“

Auch wenn sie nicht die ganze Welt verbessern könnten, wollten sie mithelfen, „ein paar Menschen ein gerechteres Leben in ihrem eigenen Zuhause zu ermöglichen“, sagte das Ehepaar Schultheiß. Denn Menschen wollten in ihrem Land, in ihrem Zuhause bleiben. Johannes Schultheiß zeigte sich überrascht von der Auszeichnung und sagte: „Für mich wäre es das größte Lob, wenn jemand seine Leidenschaft für etwas Gutes einsetzt – so wie ich meine Leidenschaft für das Laufen in den Brotlauf einbringe. Deshalb werde ich auch weiterhin aktiv sein und andere motivieren, sich für andere Menschen einzusetzen.“

Seit Beginn der Aktion 5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt im Jahr 2014 backen fast jedes Jahr wechselnde Konfigruppen auch in der Backstube der Bäckerei Schultheiß. Die Brote geben die jungen Menschen gegen eine Spende weiter. Mit dieser Aktion bekamen württembergweit seit 2014 mehr als 6.000 Konfirmanden Einblick in das Bäckerhandwerk und erfuhren die direkte Verknüpfung zwischen Grundnahrungsmittel hier und weltweiter Gerechtigkeit.

In besonderer Weise wird das Erdnussprojekt „Frauen stärken und Ernährung sichern“ von OLIPA-ODES, der Partnerorganisation von Brot für die Welt in Mosambik, unterstützt. Die Frauen bilden sich fort beim Anbau und der Vermarktung von Erdnüssen.

Die Hans-Otto-Hahn-Medaille wird seit mehr als 20 Jahren auf Empfehlung an Menschen verliehen, die sich um Brot für die Welt und den Einsatz für weltweite Gerechtigkeit auf unterschiedliche Weise verdient gemacht haben. Hans-Otto Hahn war von 1969 bis 1999 Direktor des evangelischen Hilfswerks Brot für die Welt. cm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

Hospiz Stuttgart plant Tageshospiz

Neues Angebot soll stationäre und ambulante Palliative Care ergänzen

Stuttgart. Mit der Einrichtung eines Tageshospizes soll ergänzend zu den stationären und ambulanten Angeboten des Hospiz Stuttgart ein Angebot für Menschen geschaffen werden, die an einer schweren und fortschreitenden Erkrankung leiden und noch zu Hause leben können. „Einmal oder mehrmals pro Woche können unheilbar erkrankte Menschen ins Tageshospiz kommen, lindernde Therapien erhalten, Kraft tanken und trotz schwerer Krankheit am sozialen Leben teilhaben.“ So beschreibt der Deutsche Hospiz- und PalliativVerband e. V. das zentrale Anliegen eines Tageshospizes. „Außerdem können durch ein solches Angebot erschöpfte Angehörige und Betreuungspersonen entlastet werden“, ergänzt Manfred Baumann, Gesamtleiter Hospiz Stuttgart

Das Tageshospiz soll organisatorisch ans stationäre Erwachsenen hospiz angegliedert sein und über eigene Räumlichkeiten wie Wohnzimmer, Küche, Kreativ-/Werkraum, Ruheräume, Dienstzimmer, Besprechungsraum und Lagerräume verfügen. Einmal oder mehrmals pro Woche besteht von Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr die Möglichkeit, Gast im Tageshospiz zu sein. Der Beginn des Tages mit einem gemeinsamen Frühstück ist genauso möglich wie die Erfüllung von Essenswünschen oder die Gestaltung der gemeinsamen Mahlzeiten (Mittagessen und Kaffee) durch eine Hauswirtschaftskraft.

Ein multiprofessionelles Team aus hauptamtlichen und ausgebildeten ehrenamtlichen Mitarbeitenden begleitet die Gäste durch den Tag. Angebote sind Palliativpflege und -medizin, psychosoziale Begleitung, emotionale und spirituelle Unterstützung, Trauerbegleitung, Seelsorge sowie therapeutische Angebote (Kunsttherapie, Musiktherapie, Physiotherapie/Lymphdrainage, Atemtherapie, Körpertherapie, Aromatherapie und weitere komplementärtherapeutische Angebote). „Mit Hilfe von Sozialberatung, Gemeinschaft und Austausch, gemeinsamem Kochen, gemeinsamen Mahlzeiten, Gesprächsrunden sowie Freizeitangeboten soll den Gästen trotz schwerer Krankheit eine Teilhabe am sozialen Leben ermöglicht werden“, führt Baumann weiter aus.

Was die Finanzierung eines Tageshospizes betrifft, so wurde mit dem Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland, dem sogenannten Hospiz- und Palliativgesetz (HPG), die Palliativversorgung als Bestandteil der Regelversorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) aufgenommen. „Versicherte, die keiner Krankenhausbehandlung bedürfen, haben im Rahmen der Verträge nach Satz 4 Anspruch auf einen Zuschuss zu stationärer oder teilstationärer Versorgung in Hospizen, wenn eine ambulante Versorgung im Haushalt oder der Familie des Versicherten nicht erbracht werden kann.“ So sieht es der Paragraph 39a SGB V (Sozialgesetzbuch Fünftes Buch) vor. Pm

Weitere Informationen: Manfred Baumann, Gesamtleiter Hospiz Stuttgart,
Tel.: 0711 23741-10, E-Mail: m.baumann@hospiz-stuttgart.de.

Podcast-Reihe über Gewalt im Namen der „Ehre“ startet**Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November: Beratungsstelle YASEMIN geht mit Podcast online**

Stuttgart. Zwangsverheiratung und weibliche Genitalbeschneidung/-verstümmelung (FGM/C) sind zwei Erscheinungsformen von Gewalt im Namen der „Ehre“. Dass diese Gewalt immer stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerät, hilft Mädchen und jungen Frauen, die davon bedroht oder betroffen sind. Eine neue Podcast-Reihe von YASEMIN informiert über verschiedene Facetten solcher Formen von Gewalt. Am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, wird die erste Folge der Podcast-Reihe veröffentlicht. Sie ist ab dann auf der Musik- und Podcast- Plattform Spotify zu hören. Interessierte finden den Podcast, indem sie in der Suchfunktion „Beratungsstelle Yasemin“ eingeben.

Mit den Podcasts bietet YASEMIN, die Beratungsstelle für junge Migrantinnen der Evangelischen Gesellschaft (eva), jungen Menschen eine digitale Möglichkeit an, wichtige Informationen zu erhalten. Das soll ihnen signalisieren, dass sie – trotz der Einschränkungen durch die Pandemie – nicht alleine sind. Und ihnen helfen, Unterstützung zu finden, wenn sie bedroht sind. Die Inhalte der Folgen orientieren sich an den Themen der Arbeit von YASEMIN. Dazu gehören auch Verschleppung oder das Projekt #Ehrenmann, das sich vor allem an männliche Jugendliche richtet.

YASEMIN wurde beim Erstellen der Podcasts von zahlreichen Frauen und Männern unterstützt, die viel Erfahrung mit Podcasts und mit den Themen der Reihe haben, darunter „Herz auf Zunge“ und der Türkischen Gemeinde Baden-Württemberg. Die Podcast-Musik hat Samir Mansour komponiert. pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de.

Der Berufs- und Bildungs-Informationstag der Paulinenpflege Winnenden**Online-Format bietet Beratungs- und Informationsmöglichkeiten zu Ausbildungen**

Winnenden. Der Martinssaal der Paulinenpflege hatte am Dienstag etwas von einem Fernsehstudio: Kameras, Mischpulte, Bildschirme und Mikros sorgten dafür, dass sich viele Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte auch in Pandemiezeiten online über die Ausbildungs- und Schulmöglichkeiten im Berufsbildungswerk und in der Schule beim Jakobsweg informieren konnten.

Schätzungsweise waren weit über 100 Interessierte in ganz Baden-Württemberg bei der Auftaktveranstaltung und den insgesamt zwölf verschiedenen Themen-Foren zugeschaltet. Ausbildungsleiter Rainer Hilt hat die Online-Veranstaltung eröffnet und die verschiedenen Berufsfelder im BBW Winnenden vorgestellt. Gefolgt von Berufsschulleiterin Marion Kremer, die in Vertretung von Friedemann Bär, die verschiedenen Bildungsgänge der Schule beim Jakobsweg erläuterte.

Ganz praktisch und anschaulich wurde es dann bei den Berichten von zwei Auszubildenden, die aus ihrem BBW-Ausbildungsalltag erzählt haben. Die gehörlose Elif Mendes ist im 2. Ausbildungsjahr als Schreinerin und berichtet begeistert: „Ich bin froh, dass ich eine Ausbildung gefunden habe, die zu mir passt und die mir Spaß macht. Das ist wichtig. Schreiner ist ein toller Beruf. Sehr kreativ. Auch als junge Frau kann man diesen Beruf gut machen. Wir arbeiten viel mit der Hand aber auch an großen modernen Maschinen. Wir arbeiten in der Werkstatt und gehen auch auf die Baustelle. Das gefällt mir. Die Meister sind sehr nett und unterstützen mich gut. Auch mit den Gebärden.“

Nach eindrücklichen Berichten konnten sich die Interessierten je nach Schwerpunkt in verschiedene digitale Kleingruppen einwählen: Vom „Forum Autismus über „Wohnen in Winnenden“ bis hin zu „Zugangswege in Berufsbildungswerk und Schule beim Jakobsweg“ und „Weiterlernen in der Heimatregion“ konnten die zahlreichen Unterstützungsmöglichkeiten in Schule und Ausbildung in der Paulinenpflege abgefragt werden. Die Fachleute aus BBW und Schule beim Jakobsweg ließen sich gerne mit vielen Fragen löchern.

Ausbildungsleiter Rainer Hilt ist am Ende der digitalen Veranstaltung sichtlich erleichtert: „Es war für uns eine spannende Erfahrung eine solche Großveranstaltung wegen der Pandemie kurzfristig auf eine Online-Version umzustellen. Wir werden weiter hineinfließen und die Erfahrungen bei den Folgeveranstaltungen einfließen lassen. Herzlichen Dank an alle Beteiligten, die die Veranstaltung ermöglicht haben!“ pm

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler, Pressestelle, Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de.

Arbeiten für die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung ausgezeichnet**Kuratorium der D. Ludwig Schlaich Stiftung verleiht Stiftungspreise für Facharbeiten in der Heilerziehungspflege**

Waiblingen. Im Rahmen einer Festveranstaltung an der Ludwig Schlaich Akademie hat das Kuratorium der D. Ludwig Schlaich Stiftung die Stiftungspreise der Jahre 2020 und 2021 verliehen. Ausgezeichnet wurden herausragende Facharbeiten von Absolventinnen und Absolventen der Heilerziehungspflege-Ausbildung, die zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung beitragen.

Für den jährlich zu vergebenden Stiftungspreis können Fachschulen für Heilerziehungspflege aus dem gesamten Bundesgebiet Facharbeiten einreichen, die im Rahmen der Heilerziehungspflege-Ausbildung von Studierenden erstellt wurden. Wesentliche Kriterien für eine Auszeichnung sind ein gelungener Theorie-Praxis-Transfer, die Darstellung innovativer Konzepte zur Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung und die Thematisierung inklusiver bzw. integrierender Ansätze.

Insgesamt fünf Facharbeiten hat das Kuratorium nach diesen Kriterien für preiswürdig befunden und ausgezeichnet. Drei davon entfallen auf den Stiftungspreis des vergangenen Jahres 2020, der coronabedingt erst in diesem Jahr verliehen wurde. Preisträger sind Raphael Görlich, Absolvent der bfz gGmbH (Passau), Elke Kettner, Absolventin der Akademie Schönbrunn (Markt Indersdorf) und Barbara Sinzig, Absolventin des Ita Wegman Berufskollegs (Wuppertal). Preisträger 2021 sind Stephanie Greil, ebenfalls Absolventin der Akademie Schönbrunn und Carsten Kukula, Absolvent der Liselotte-von-Lepel-Gritz-Schule (Peiting).

In den Facharbeiten der fünf Preisträger werden innovative Ansätze thematisiert, die ganz praktisch zur Verbesserung der Lebensqualität und der Teilhabe von Menschen mit Behinderung beitragen: die Unterstützung der Intelligenzentwicklung eines Vorschulkindes mit Entwicklungsverzögerung (Raphael Görlich), der Einsatz von digitalen Medien in der Biographie-Arbeit mit einer Frau mit geistiger Behinderung (Barbara Sinzig), die Umsetzung eines museumspädagogischen Konzepts für Menschen mit Behinderung (Stephanie Greil), das ressourcenorientierte Arbeiten mit einem jungen Mann mit Autismus (Carsten Kukula), sowie ein Projekt zur politischen Bildung für junge Erwachsene mit Behinderung (Elke Kettner).

Die Preisverleihung fand im feierlichen Rahmen an der Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen statt. Unter den geladenen Gästen waren neben den Preisträgern und Vertretern der Ausbildungsstätten auch zwei Nachfahren von Pfarrer Ludwig Schlaich, dem Namensgeber für die Stiftung und ehemaligen Leiter der Anstalt Stetten: Peter Schlaich, der im Jahr 1967 die Anstaltsleitung von seinem Vater übernommen hatte und Enkelsohn Florian Schlaich, der seit 2019 Mitglied im Kuratorium der Stiftung ist. In seinem Grußwort erinnerte Florian Schlaich unter anderem an die Anfänge der Heilerziehungspflegeausbildung in Stetten - den deutschlandweit anerkannten Ausbildungsgang für Fachkräfte in der Behindertenhilfe, den Ludwig Schlaich seinerzeit begründete. pm

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de.

Die Angst vor einer Blamage ist nach wenigen Stunden vergessen**Traumatisierte Flüchtlinge erhalten bei der Psychologischen Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene Deutschunterricht und machen Ausflüge**

Stuttgart. Eine Fahrt mit dem Bus in den Wildpark Tripsdrill, ein Besuch in einer Stuttgarter Weinstube, ein Nachmittag im Haus der Geschichte: Was sich anhört wie das Programm eines unternehmungslustigen Seniorenkreises ist eine therapiebegleitende Maßnahme. Denn die Frauen und Männer, die mit Jürgen Kindl unterwegs sind, der die Ausflüge organisiert, haben Furchtbares erlebt. Es sind Menschen aus Syrien, Nigeria und dem Irak, die in ihren Herkunftsländern körperlich und seelisch gefoltert wurden oder den gewaltsamen Tod von Angehörigen erleben mussten. Sie alle sind Patientinnen und Patienten der PBV Stuttgart, einem Dienst der Evangelischen Gesellschaft (eva). Die PBV ist ein Zentrum, in dem Überlebende von Gewalt psychologisch und medizinisch beraten und behandelt werden.

„Wir tun unser Bestes, medizinisch, psychologisch und psychiatrisch, damit Seele und Körper dieser schwer traumatisierten Menschen heilen“, sagt der Diplom-Psychologe Dieter David, der Leiter der PBV Stuttgart. Die Ausflüge, die Jürgen Kindl organisiert, seien eine Form der Integration. Denn von Stuttgart und der Umgebung haben die meisten der Patientinnen und Patienten noch nicht viel gesehen, auch wenn sie schon seit Jahren in Deutschland sind. Die Trauma-Patienten leben in der Regel zurückgezogen und isoliert, weil sie Angst vor anderen Menschen haben. Bei den Fahrten entsteht dagegen so etwas wie Normalität. „Ich gehe offen auf sie zu und kümmere mich, damit keiner verloren geht, alle ihre Vespertüte bekommen und die Kinder ein eigenes Programm haben“, sagt Jürgen Kindl, der so pragmatisch wie einfallsreich die Ausflüge plant.

Die Stuttgart-Touren sind nicht das einzige, was er als Honorarkraft mit einer kleinen Aufwandsentschädigung für die Trauma-Patienten anbietet. Er trifft sich auch wöchentlich mit einzelnen Patienten, deren Deutsch-Kenntnisse spärlich sind. „Die haben oft so vieles wieder vergessen, was sie im Kurs gelernt haben, weil sie es nicht anwenden“, sagt Jürgen Kindl. Er ist zwar kein gelernter Pädagoge, aber er hat sich eingelesen, wie man Deutsch vermittelt. Kindl arbeitet mit Post-its an der Wand. Dass er als gelernter Architekt gut und schnell zeichnen kann, hilft bei seiner Art von Unterricht ebenso. Der findet nicht nur drinnen, sondern auch bei Ortsterminen statt: In der Haushaltswarenabteilung eines Kaufhauses zum Beispiel. „Es soll ja einen lebenspraktischen Wert haben“, sagt Kindl.

Bei dem Ruheständler geht es nicht um Therapie. Gleichwohl gibt es einen Effekt, wenn die Trauma-Patienten erleben, dass es ein Deutscher gut mit ihnen meint – einfach so. Auch bei den Therapiesitzungen hat Dieter David schon Erstaunliches erlebt: „Manchmal können wir schon nach wenigen Stunden dieses Eins-zu-Eins-Unterrichts auf einen Dolmetscher in der Therapie verzichten.“ Die Scheu, zu sprechen, die Angst vor einer Blamage: Die kann Jürgen Kindl nehmen. Und damit mehr leisten als die reine Sprachvermittlung, meint Dieter David: „Integration bedeutet Wiederherstellen. Und Deutsch reden ist ein Teil von Integration.“ pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de.

Schwere Texte leicht verständlich machen

Neues Büro für Leichte Sprache bietet Übersetzungsdienste an

Kernen-Stetten. Das neue Büro für Leichte Sprache der Diakonie Stetten leistet mit der Übersetzung von Texten aller Art einen Beitrag zur Barrierefreiheit und zur Teilhabe von Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Wer kennt das nicht: behördliche Schreiben, Verordnungen, Verträge, aber auch Infobroschüren und andere Texte aller Art sind oft gespickt mit Fremdwörtern und enthalten kompliziert formulierte Schachtelsätze über mehrere Zeilen hinweg. Eine Form von Sprachbarriere, die es besonders Menschen mit Behinderung erschwert, den Inhalt zu verstehen. Aber nicht nur ihnen. Auch ältere Menschen oder Menschen, für die Deutsch nicht die Muttersprache ist, tun sich oft schwer mit Texten dieser Art.

Eine große Hilfe ist es für sie, wenn die schwer verständlichen Texte in einfache Sprache oder Leichte Sprache übersetzt werden. Speziell für die Leichte Sprache gibt es verbindliche Regeln. So ist zum Beispiel festgelegt, dass Fachworte entweder erklärt oder durch ein gängiges Wort ersetzt werden. Sätze sollen möglichst kurz sein und keine Formulierungen in der Konjunktiv-, Genitiv- oder Passivform enthalten. Weitere Vorgaben, wie etwa zur Schriftgröße, zum Textaufbau und zum Einsatz von Bildern sollen das Textverständnis zusätzlich unterstützen.

Seit der Eröffnung des Büros für Leichte Sprache der Diakonie Stetten im Frühjahr können solche Übersetzungsdienste jetzt auch hier in der Region angeboten werden. Möglich gemacht hat dieses neue Angebot eine Projektförderung der Stiftung Aktion Mensch. Die Leiterin Beate Fischer erklärt die Arbeitsweise des neuen Büros: „Wir bekommen einen Übersetzungsauftrag, zum Beispiel von einer Behörde, und übersetzen den Text dann für den gewünschten Zweck. Bei Bedarf bieten wir dazu auch eine grundlegende Beratung an. Die Übersetzung wird dann von unserer Prüfgruppe auf Verständlichkeit geprüft und wenn nötig nochmal überarbeitet. Erst wenn von der Prüfgruppe bestätigt wurde, dass der Text gut verständlich ist, bekommt die Kundin oder der Kunde den übersetzten Text von uns zurück.“

Büro-Mitarbeiterin Frauke Jessen-Narr, die gemeinsam mit Beate Fischer, Iris Langheinrich und Yvonne Gehrke im neuen Büro als Übersetzerin tätig ist, ergänzt: „Unsere Prüfgruppe besteht aus insgesamt zehn Menschen mit Behinderung, die in den Remstal Werkstätten der Diakonie Stetten beschäftigt sind und sich für die Mitarbeit im Team beworben haben. Sie werden eigens für diese Aufgabe geschult und sind als Experten in eigener Sache ein wichtiger Bestandteil unseres Teams.“ Linda Liskamm und Fabian Dickner arbeiten seit Kurzem beide in dieser Prüfgruppe mit. Dass die Übersetzungen wichtig sind, können sie aus eigener Erfahrung bestätigen. „Ich lese zum Beispiel gerne Zeitung, aber die Artikel sind für mich oft schwer zu verstehen“, erzählt Linda Liskamm.

Info:

Das Büro für Leichte Sprache der Diakonie Stetten hat seinen Sitz in Kernen-Stetten. Die Mitarbeiterinnen sind montags bis mittwochs von 10-12 Uhr sowie donnerstags von 10-12 Uhr und von 13.30 bis 15.30 Uhr unter 07151 940-2350 telefonisch zu erreichen. Die Kontaktaufnahme ist auch per mail unter leichte-sprache-buero@diakonie-stetten.de möglich. Weitere Infos gibt es unter www.leichte-sprache-buero.de im Internet. pm

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de.

Kurznachrichten

Stuttgart. Von der Coronakrise ins Coronachaos. Pflegekräfte müssen Versäumnisse der Politik ausbaden. Was das für Pflegekräfte bedeutet, kommentiert Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung. Steigende Inzidenzen, volle Intensivstationen, strenge Regeln für alle – die Coronalage verschärfe sich rapide. Die Politik habe es versäumt, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, aus Angst vor unbeliebten Entscheidungen. Nun bekämen Pflegekräfte die Rechnung dafür. Auf sie übertrage der Gesetzgeber weitreichende Kontroll- und Testpflichten, während die Politik neue, unwirksame, dafür aber aufwändige Regelwerke erlasse. Eine erneute Prämie werde das nicht wiedergutmachen können. lf

Gammertingen-Mariaberg. Der diakonische Träger Mariaberg e.V. in Gammertingen sagt seine für Dezember und Januar geplanten kulturellen Veranstaltungen ab. Das Theaterstück „Komm schöner Tod“ des Ensembles LaLune zum Gedenken an die Opfer der Euthanasie, ein Konzert des Hochschulorchesters Reutlingen sowie das traditionelle Neujahrskonzert mit Ursula Herrmann-Lom und Michael Bühler in der Klosterkirche finden daher nicht statt. Die aktuelle Coronalage legt es nahe, größere Menschenansammlungen zu vermeiden und zum Schutz vor Ansteckung Kontakteinschränkungen zu unterstützen. Eine Durchführung der geplanten Veranstaltung wäre hier kontraproduktiv. Die Verantwortlichen in Mariaberg hoffen, Mitte Februar wieder mit den ab dann geplanten Veranstaltungen das Kulturprogramm starten zu können. pm

Stuttgart. Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller und ihr badischer Kollege Urs Keller waren zum Antrittsbesuch bei Justizministerin Marion Gentges. Neu beim Justizministerium ist die Migration angesiedelt. Thema des Austauschs war deshalb auch die Flüchtlingsarbeit, insbesondere Fragen der Erleichterung in der Familienzusammenführung, der Ausbildungsduldung von Fachkräften, der Seelsorge in der Abschiebehaft Pforzheim und der unabhängigen Flüchtlingsberatung. Gewürdigt wurde von beiden Seiten die Arbeit der Suchtrehabilitation und psychosozialen Begleitung in den Justizvollzugsanstalten mit dem Ziel der gelingenden Reintegration von Strafgefangenen. An den Themen häusliche Gewalt und Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel und Prostitution entspann sich ein reger Austausch mit der Ministerin, die selbst als Anwältin Opfer von Gewalt vertreten hat. cm

Weinsberg. Große Freude gab es am Mittwochnachmittag in Weinsberg. Mit einem Festakt feierte die gemeinnützige Drauz-Stiftung Heilbronn den offiziellen Spatenstich ihres Wohnprojekts. Hier entstehen 44 attraktive Ein-, Drei- und Vierzimmerwohnungen, die alle zu 100 Prozent geförderter Wohnraum sein werden. Bürgermeister Stefan Thoma, sagte „Wir haben das Grundstück lange zurückgehalten, um den richtigen Partner und Investor zu finden. Nach den sehr guten Gesprächen entschied sich der Gemeinderat einstimmig für die Vergabe an die Drauz-Stiftung und wir freuen uns, dass hier nun bezahlbarer Wohnraum für die Menschen entsteht und auch, dass die Aufbaugilde als direkter Nachbar mit der Drauz-Stiftung bei diesem Projekt eng zusammenarbeitet.“ Auf dem jahrelang brachliegenden Grundstück entstehen bis 2023 insgesamt 44 Ein-, Drei- und Vierzimmerwohnungen mit Größen zwischen 42 m² und 90 m² und mit einer Gesamtwohnfläche von knapp 2500 m². lf

Stuttgart. Helfen und gewinnen in einem Schritt: Der Lions-Adventskalender ist ab sofort wieder für 5 Euro erhältlich – auch an der Pforte im Haus der Diakonie der Evangelischen Gesellschaft (eva), Büchsenstraße 34/36. Der Verkaufserlös geht wie in den vergangenen Jahren an das Haus der Lebenschance, dem gemeinsamen Projekt der eva und der Baden-Württembergische Kommende des Johanniter-Ordens. Wer die Benefiz-Aktion unterstützt, kann Preise im Gesamtwert von über 10.000 Euro gewinnen. Dazu gehören neben 10 Gramm-Goldbarren, einem Trampolin und Tanzkursen auch Café- und Einkaufsgutscheine sowie ein Jahreslos der Glücksspirale. Die mehr als 140 Preise haben Sponsoren zur Verfügung gestellt. Wer nicht zu den Gewinnern gehört, hat die 5 Euro trotzdem gut angelegt. Denn der Reinerlös kommt dem Haus der Lebenschance zugute, in dem junge Menschen zwischen 17 und 27 Jahren ihren Hauptschulabschluss nachholen können. Dabei werden sie von erfahrenen Fachkräften der Jugendarbeit und von eh-

renamtlichen Paten unterstützt. Der Adventskalender ist eine Benefiz-Aktion des Lions-Clubs Stuttgart und des Leo-Clubs Stuttgart-Neckartal, der Nachwuchs-Organisation der Lions. Für 2019 und 2020 hat das Haus der Lebenschance durch die Aktion 7.000 Euro erhalten. pm

Personalnachrichten

Kirchenrat i. R. Max Siegfried Leibing ist gestorben. Als Geschäftsführer im Diakonischen Werk Württemberg verantwortete der Theologe die Jugend- und Behindertenhilfe, die Sozialen Dienste der Jugend sowie die Wohnungs- und Arbeitslosenhilfe. Leibing ist 1933 in Geislingen/Steige geboren und hat in Tübingen und Bethel evangelische Theologie studiert. Er war Pfarrer in Stuttgart-Bad Cannstatt, ehe er 1971 als Leiter der Erwachsenenhilfe zur Evangelischen Gesellschaft Stuttgart und 1985 in die Geschäftsführung, heute Vorstand, des Diakonischen Werks Württemberg wechselte. Leibings Initiative ist es mit zu verdanken, dass die Diakonie Anfang der achtziger Jahre mit Gründung der Beschäftigungsinitiative Neue Arbeit einen zweiten Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose schaffen konnte. In die Zeit seiner Tätigkeit in der Diakonie fiel auch die Differenzierung der Hilfeformen in stationäre, teilstationäre und offene Angebote der Jugendhilfe. In der Behindertenarbeit führte Leibing die wohnortnahe Betreuung mit ein. Lange Jahre war Max Siegfried Leibing Vorsitzender des Diakonieverbunds Dornahof und Erlacher Höhe, einem Träger der Arbeitslosen- und Wohnungslosenhilfe in ganz Württemberg. Auch war er Gründungsmitglied des bhz Stuttgart und dort in leitenden Positionen ehrenamtlich tätig. Seinen Ruhestand verbrachte Leibing in Weinstadt-Endersbach. pm

Fabian Braun wird neuer Leiter im diakonischen Sozialunternehmen Erlacher Höhe Hohenlohe-Franken. Fabian Braun, der 2012 in der Sozialen Heimstätte Großerlach angefangen hat, bevor er nach drei Jahren in die Abteilung Hohenlohe-Franken wechselte, freut sich auf die neuen Aufgaben und Herausforderungen als Abteilungsleiter: „Ich freue mich darauf, unsere Angebote auf die aktuellen Herausforderungen auszurichten und mit unseren Kooperationspartnern die Hilfen so flexibel wie möglich auf die Bedürfnisse der Menschen abzustimmen. Eine große Herausforderung sehe ich momentan darin, unsere Hilfsangebote trotz Corona-Verschärfungen so niederschwellig wie möglich bleiben zu lassen. Wir wollen niemanden an unseren Einrichtungstüren abweisen müssen, zugleich aber die Menschen schützen und Infektionsketten frühzeitig durchbrechen. Ebenso sehe ich die Entwicklung des Wohnungsmarktes in den letzten Jahren als sehr fragwürdig an. Es gibt zu wenig bezahlbaren Wohnraum und wo dieser doch vorhanden ist, ist er für viele Wohnungssuchende aus unterschiedlichen Gründen dennoch nicht erreichbar.“ pm

Wolfgang Sartorius, Vorstand Erlacher Höhe, und **Axel Glühmann**, Abteilungsleiter bei der Evangelischen Gesellschaft, sind neuer Vorsitzender bzw. stellvertretender Vorsitzender des Evangelischen Fachverbands für Wohnungslosenhilfe. Sie folgen Reiner Knödler, Aufbaugilde Heilbronn, und Bernd Messinger, Finanzvorstand Erlacher Höhe, nach. Als wichtige Themen hat der Fachverband mit seinen 17 Mitgliedern beispielsweise die Stärkung der partizipativen Strukturen als globale Aufgabe auf der Tagesordnung, ebenso Standards für die Ordnungsrechtliche Unterbringung, die Stärkung der Quartiersarbeit, aufsuchende Arbeit oder die Stärkung von Präventionsstrukturen und der Ansatz Housing First. gk

Dieter Weißer ist neuer Weltlicher Vorsteher der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal.. Er folgt auf Klaus Andersen, der diese Aufgabe seit November 2011 im Ehrenamt wahrnimmt und seine Verantwortung nach der regulären Amtszeit nun abgibt. Die offizielle Stabübergabe von Andersen an Weißer findet am 5. Dezember 2021 im Rahmen des Gemeindegottesdienstes statt. Als Weltlicher Vorsteher leitet Dieter Weißer gemeinsam mit dem Geistlichen Vorsteher Pfarrer Jochen Hägele die rund 1.500 Mitglieder zählende Korntaler Brüdergemeinde. In seiner neuen Funktion, die er wie Andersen ehrenamtlich wahrnehmen wird, ist er zusammen mit dem 13-köpfigen Brüdergemeinderat insbesondere für wirtschaftliche Belange, die rechtliche Vertretung sowie die Repräsentation der Brüdergemeinde zuständig. Als Vorsitzender des Diakonierats verantwortet er zudem die strategische Ausrichtung der Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde mit rund 650 Mitarbeitenden in Korntal und Umgebung sowie in Wilhelmsdorf bei Ravensburg. pm

Roland Klamert ist neuer kaufmännischer Leiter des Vereins Berneuchener Haus e. V. Er hat seinen Dienst Anfang Oktober angetreten, in den ersten sechs Monaten teilt er sich die Aufgaben mit seinem Vorgänger Lothar Hölzle. „Ich habe mal“ so Roland Klamert, „bei einem Besuch auf

dem Kirchberg im Klosterladen ein Buch gefunden mit dem Satz: Vertraue auf Gott und binde dein Kamel an.“ Dieser Satz sei ihm zum Motto geworden. „Die Zahlen im Griff haben und auf Gott vertrauen.“ Sichtlich gerührt sagte er zum Ende seiner kurzen Ansprache: „Ich fühle mich auf dem Kirchberg mit seinen Menschen sehr wohl.“ lf

Verena Bikas wird neue Vorständin für den Bereich Bildung bei Sozialunternehmen Diakoneo. Die 35-jährige Referentin für generalistische Pflegeausbildung im Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege sei vom Aufsichtsrat auf den Posten berufen worden, teilte Diakoneo am Mittwoch mit. Sie werde voraussichtlich am 1. Januar 2022 beginnen. Sie wird Nachfolgerin von Bernhard Petry, der das Unternehmen nach einem Jahr wieder verlassen hatte. Das Sozialunternehmen Diakoneo ist im Jahr 2019 aus der Fusion der Diakonie Neuendettelsau und dem Diakoniewerk Schwäbisch Hall entstanden. Die gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin Bikas könne sowohl in der Pädagogik als auch im Management einen reichen Erfahrungsschatz vorweisen, sagte Diakoneo-Vorstandsvorsitzender Mathias Hartmann. Bikas habe zunächst Informatik studiert, dann Gesundheits- und Pflegepädagogik. Sie arbeitete als Lehrerin an Pflegeschulen, danach in der Schulleitung und schloss ein Studium in Schulmanagement an. Als Referentin der bayerischen Staatsregierung habe Bikas bundespolitische Erfahrungen gesammelt und die Gesundheitsministerkonferenz in der Fachkommission vertreten, die bundesweit Rahmenpläne für die Pflegeausbildung erarbeite. Dabei habe sie auch einen Überblick über die bayerische Bildungslandschaft nicht nur im Pflegebereich gewonnen, erklärte die gebürtige Ambergerin, die Mutter von zwei Kindern ist. epd